

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Kosten
kosten die kleinformatige Beilage
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Postgebühren.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.**
Druck und Verlag der
Vereinshandlung
Flörsheim,
Wieserstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 293.

Montag, den 16. Dezember 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 16. Dezember 1907.

— **Wiesbadener Karneval 1908.** Im Gegensatz zu unserer Nachbarstadt Mainz, wo 1908 keine karnevalistischen Veranstaltungen stattfinden sollen, will der Wiesbadener Karnevalverein „Karrhalla“ den nächsten Karneval recht glanzvoll feiern. Das Komitee ist bereits am 11./11. gewählt worden, und zwar unter Leitung des vorjährigen bewährten Präsidenten Herrn W. H. Murrer. Ebenso hat der Ehrenpräsident Herr J. Chr. Glücklich seine Aufgabe gegeben, in den Sitzungen mitzuwirken. Der Karnevalverein „Karrhalla“ hat folgende Veranstaltungen beschlossen: 26. Januar 1. Damenfest mit Ball; 9. Februar 2. Damenfest mit Ball; 23. Februar Große Fremdenfeier; Fastnachtsonntag Bürger-Maskenball; Fastnachtdienstag Großer nächtlicher Jahrmarktsummel mit Volks-Maskenball. Sämtliche Veranstaltungen finden im Theateraal der „Walhalla“ statt. Der Mitgliederbeitrag beträgt 5 Mk. 50 Pf., und jedes Mitglied hat das Recht, zu sämtlichen Veranstaltungen eine Dame frei einzuführen.

— **Wiesbaden, 16. Dez.** Die Handelskammerwahlen in Wiesbaden hatten folgendes Resultat: Gewählt wurden die Herren Windhändler Wagemann und Kaufmann Josef Stamm. In Flörsheim wurden die beiden ausscheidenden Herren Wackendorf und Kommerzienrat Koch wiedergewählt.

Letzte Nachrichten.

* **Karlsruhe, 13. Dezember.** In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer teilte Präsident Prinz Max mit, er habe die Zustimmung der Kammer voraussetzend, dem Großherzog schriftlich die Teilnahme der Kammer zum Ausdruck gebracht und ihn gebeten, der Vermittler der Teilnahme bei König Gustav 5. und der Königin von Schweden zu sein.

* **Karlsruhe, 13. Dezember.** Die Budgetkommission des Landtags setzte heute die Beratungen über das Budget des Unterrichtsministeriums fort. Die durchberatenden Anforderungen wurden genehmigt.

* **Darmstadt, 13. Dezember.** Gleich der Ersten, hat auch die Zweite Kammer den Gesetzentwurf über die Einführung der Wertzuwachssteuer in Hessen genehmigt.

* **Berlin, 13. Dezember.** In der heute fortgesetzten Debatte der Budgetkommission des Reichstags über das Flottengesetz erklärte Staatssekretär von Tirpitz, daß der Durchschnittspreis pro Tonne des Schiffes in Deutschland nicht höher sei, als in England. Was die Frage der Unterseeboote anlangt, so habe sich die Marine bisher nicht ablehnend, sondern abwartend verhalten.

(*) **Konstanz, 13. Dezember.** (Totgefahren.) Gestern nachmittag wurde der Bahnschaffner Buchner von einem Schnellzuge erfasst, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Buchner, der Vater von 8 Kindern ist, ist gestorben. Das Unglück geschah bei der Bortortstation Petershausen.

(*) **Säckingen, 13. Dezember.** (Erschossener Treiber.) In dem benachbarten Müschwies ist bei einer Jagd ein Treiber namens Stoder aus Obermumpf, ein verheirateter Mann, von einem Jäger aus Marau erschossen.

(*) **Karlsruhe, 13. Dezember.** (Gräßliches Unglück.) Gestern Abend geriet der 9½ Jahre alte Karl Kipling unter den Vordach der Linde Karlsruhe-Spöck. Der Knabe wurde erst an der nächsten Haltestelle tot unter einem Wagen hängend aufgefunden. Sehr wahrscheinlich erscheint, daß der Knabe auf ein Treibrett gestiegen ist, um eine Strecke mitfahren zu können, und dabei unter den Zug geriet.

(*) **München, 13. Dezember.** (Wetter.) Am Dienstag findet in Berlin die Jahresversammlung des Münchener Deutschen Museums statt. Der Reichskanzler und die Fürstin v. Bülow geben aus diesem Anlaß ein Fest. Auch der Kaiser hat sein Erscheinen bei dieser Veranstaltung zugesagt, die durch einen Vortrag eingeleitet werden wird.

(*) **Augsburg, 13. Dezember.** (Theaterjubiläum.) Das Augsburger Stadttheater, kann mit der gegenwärtigen Spielzeit auf ein 30jähriges Bestehen im neuen Hause zurückblicken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Deutsche Volkspartei Württembergs hält wie üblich am 6. Januar 1908 in Stuttgart ihre Landesversammlung ab.

* Beim Reichskanzler und dessen Gemahlin fand ein Abendessen statt, zu dem eine Anzahl Parlamentarier geladen waren, darunter auch Abg. Friedrich v. Pappe.

* Die Kommission des Reichstags zur Beratung des Entwurfs des Gesetzes betreffend die Bestrafung der Majestätsbeleidigungen nahm das Gesetz in folgender Fassung an: Die Beleidigung ist nur dann auf Grund der Paragraphen 95, 97, 99 und 101 strafbar, wenn es sich um eine Ehrverletzung handelt und diese böswillig und mit Ueberlegung begangen ist. Falls mildere Umstände vorhanden sind, kann die Gefängnisstrafe oder Festungshaft bis auf eine Woche ermäßigt werden. Die Verjährung erfolgt in 6 Monaten. Ist eine Strafbarkeit nach Artikel 1 des Gesetzes ausgeschlossen, finden die Vorschriften des 14. Abschnittes des Strafrechts (gewöhnliche Beleidigung) Anwendung. Der § 96 2 des Str.-G.-B. wird dahin umgeändert, daß im Falle einer Verurteilung die durch öffentliche Wahl erworbenen Rechte nicht aberkannt werden dürfen.

* Dem Reichstag ging eine Resolution des Grafen Kanitz zu, den Reichstag zu ersuchen, die seit dem 1. Oktober d. J. eingezogenen Taler, soweit sie noch nicht zur Umprägung verwendet worden sind, wieder in Umlauf zu setzen, ferner dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch der an Zahlungssätt zu nehmende Höchstbetrag an Reichsbanknoten beträchtlich erhöht und der auf 15 (15) Mk. für den Kopf der Bevölkerung normierte Gesamtbetrag von Reichsbanknoten auf zunächst 25 (25) Mark pro Kopf hinausgesetzt wird.

England.

* Für den Beginn des nächsten Jahres wird eine neue große Monarchenbegegnung im Mittelmeer stattfinden, und zwar wird König Eduard von England im Februar nächsten Jahres dem Ballen einen Besuch abstatten. Im Anschluß daran wird der König an der sizilianischen Küste kreuzen und dortselbst eine Zusammenkunft mit König Viktor Emanuel haben, welcher auch der aus Korfu heimkehrende Kaiser Wilhelm 2. beitreten wird.

Vom Balkan.

* Der Ballan hat zwei politische Morde begangen. Es gehen sich nämlich die Führer der makedonischen Bewegung, auf deren Geheiß und unter deren Leitung seit Jahr und Tag in Makedonien gefangen und gemordet wird, jetzt untereinander ans Leben: In Sofia sind nachts Boris Sarafoff, der 1. Präsident des makedonischen Komitees, und sein Freund und Genosse Garwanoff von einem Manne namens Panika, einem bekannten Bandenführer, ermordet worden. Der 27 Jahre alte Mörder ist geflohen. Gegenwärtig fallen in Makedonien hundert Vulkane wüstenhaft.

Die Krise im Flottenverein.

München, 13. Dezember.

Zu einer machtvollen, mit dem Sinne des Prinzen Rupprecht von Bayern übereinstimmenden

Rundgebung

an das Präsidium des Deutschen Flottenvereins, gestattete sich eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Bayerischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins, welche von fast sämtlichen Mitgliedern besucht war. In derselben hat der gesamte Vorstand und geschäftsführende Ausschuss auch feierlich einstimmig beschlossen, aus denselben Gründen wie Prinz Rupprecht sein Amt niederzulegen, unter einstimmiger Annahme einer Erklärung, welche sich gegen die Wahl des Generals Reim wendet. Der Ausschuss führt die Geschäfte nur noch formell weiter bis zum Zusammentritt einer außerordentlichen Delegiertenversammlung des Bayer. Landesverbandes, die auf den 29. Dezember einberufen worden ist.

Deutscher Reichstag.

73. Sitzung.

Mittags 1 Uhr.

Berlin, 13. Dezember.

Am Bundesratssitz: Minister v. Delbrück.
Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen, die als nicht geeignet zur Erörterung im Plenum erachtet werden und nach debattierter Gen.-ml. 4. einiger Rechnungssachen wird in der Beratung der

Börse reform

fortgefahren und führt zunächst
Abg. Singer (Soz.) folgendes aus: Auch jetzt habe die Regierung wieder nur halbe Arbeit getan; sie könne sich immer noch nicht von den Agrariern losmachen. Sie mache einen Schritt nach links und drei Schritte nach rechts (Heiterkeit). Der Schwerpunkt des Gesetzes liege im § 50, der von dem Verbot des Börsentermingeschäfts in Getreide und Mühlenfabrikaten handelt. Der Terminhandel hierin ist unseres Erachtens notwendiger als der Terminhandel in Effekten. Die Börse ist unter den gegenwärtigen kapitalistischen Verhältnissen eine Notwendigkeit. Wir halten auch dieses Gesetz für rückwärtig. Unser definitives Verhalten der Vorlage gegenüber wird sich aus der Kommissionsberatung ergeben.

Abg. Böhm (Wirtschafsl. Vg.): Auch wir stimmen für Kommissionsberatung, wenn auch unsere Hoffnung nur gering ist, daß aus diesem Gesetz etwas herauskommt. Abg. Singer meinte, die Demokratisierung der Börse sei auf die gegenwärtige bürgerliche Gesellschaft zurückzuführen. Denken Sie nur an die zahllosen Unterschlagungen in sozialdemokratischen Verbänden! Es ist eine leere Redensart, wenn davon gesprochen wird, daß das Verbot des Terminhandels in Getreide gegen die Interessen der breiten Massen des Volkes sei. Die Spekulation bekämpfen wir, weil sie im allgemeinen unsittlich ist. Daß die Börse ein nationales Werkzeug sein könnte, befehle ich nicht. Sie ist es aber nicht, das hat sie 1870 bei der Kriegsanleihe gezeigt. Das liegt aber daran, daß das jüdische Element an der Börse vorherrscht. Wir werden im allgemeinen dem Gesetz vorurteilslos entgegenzutreten.

Abg. v. Jaworski (Vole) bleibt unverändert.

Abg. Dr. Hahn (Vd. d. L.): Wenn man die Äußerungen der Börsenzeitungen und der der Börse nahestehenden Abgeordneten höre, so scheint es, als ob das Börsengesetz von 1896 unserem wirtschaftlichen Leben die tiefsten Wunden geschlagen habe. Trotz des Börsengesetzes haben wir jedoch einen glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung, namentlich auf industriellem Gebiet, erfahren.

Abg. Dove (F. Vp.) führt aus, es sei falsch, von Börsenfreunden und Börsenfeinden zu sprechen. Die Börse sei nur im Interesse des Gemeinwohls tätig. Seine Freunde treten für Kommissionsberatung ein, obwohl sie wissen, daß der Entwurf noch einige Mängel habe.

Abg. Zimmermann (Reichsp.) äußert noch verschiedene Mängel, stimmt aber für Kommissionsberatung.

Der Entwurf geht hierauf an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Kurz vor 5 Uhr beginnt die Beratung über

Erleichterung des Wechselprotestes.

Die Abgg. Chrzanowski (Vole), Weber (Fosp. d. N.) und Varenhorst (D. Reichsp.) stehen dem Entwurf sympathisch gegenüber.

Abg. Althaus (F. Vp.) äußert Bedenken, daß die Post die Wechselproteste billiger übernehme.

Staatssekretär Trautke: Die Post übernimmt die Ausführung von Wechselprotesten freiwillig. Dabei werden die Proteste erleichtert. Die Gebühren betragen nur 1 Mk. bis zu 500 Mk. Wechselsumme.

Nachdem noch die Abgg. Storz (D. Vp.) Roth (Konf.), der ebenfalls mit dem Entwurf einverstanden ist, Frank (Soz.) und Werner (Reichsp.) gesprochen haben, geht die Vorlage an eine Kommission.

Hierauf geht das Haus in die Weihnachtsferien und vertagt sich bis zur nächsten Sitzung am 8. Januar, nachm. 2 Uhr. — Tagesordnung: Antrag Hompesch über Forderungen des Mittelstandes, Antrag v. Richthofen über Privatbeamtenversicherung und Reliktenversorgung. — Schluß 6 Uhr.

Wochenrundschau.

Die Weihnachtstage rücken immer näher, der Geschäftsverkehr wird täglich größer, alles sucht das Licht, das in den dunkelsten Tagen des Jahres die Herzen der Menschen erfreuen soll, so schön wie möglich zu gestalten. Im politischen Leben tritt daher natürlicherweise ein Abflauen, eine Zeit der Ruhe ein, die man jetzt schon verspüren kann.

In Deutschland herrschte in den letzten Tagen eine Hochspannung, die aber ebenso schnell wie sie gekommen ist, auch wieder verschwand. Das Verhalten der Parteien im Reichstage und die Furcht vor einer Lösung des Modus hatte den Reichskanzler veranlaßt, die Reichsparteien vor das Entweder-Oder zu stellen, und siehe, man war sich wieder einig. Der Kanzler kann seinen kaiserlichen Herrn bei seiner Rückkehr von England und Holland empfangen mit der Nachricht, diesmal ist es noch gegangen. Die Tätigkeit des Reichstages hat sich hauptsächlich auf die Beratungen über den Reichshaushaltsetat mit Interpellation, der der Budgetkommission überwiesen ist, über die Förderung der Handwerker und des Reichsvereins-Gesetzentwurfes erstreckt und sind, was den letzten Punkt betrifft, noch nicht beendet. Die einzelnen Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses haben sich besonders mit der Polen-Vorlage beschäftigt und man spricht vielfach davon, daß es ausgeschlossen sei, die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt durchzubringen. — Da der Rücktritt des Reichspräsidenten, Koch, feststeht, bringen die Zeitungen verschiedene Gerüchte über seinen Nachfolger. Nachdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ bereits offiziell den Präsidenten der Seehandlung, Davenstein, genannt hat, will der „V. Lat.-Allg.“ wissen, daß auch der Vizepräsident des Reichsbank, von Glasenapp, in Frage komme. Der Staatssekretär Dernburg hat auf der Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft in Frankfurt a. M., sowie in einer Abteilung derselben in Odenburg ausführlich über seine Eindrücke in Ostafrika gesprochen und eine neue Reise nach Südwestafrika für das nächste Frühjahr in Aussicht gestellt.

In Frankreich herrscht noch immer Trauer um den verlorenen leiblichen Enkelsohn, dessen Trümmern in Island aufgefunden sind. Mit großem Eifer ist man damit beschäftigt, einen Ersatz für diesen Verlust zu schaffen. Für andere Völker ist das Ergebnis eine Lehre und man wird die Konsequenzen daraus ziehen. — Mit sehr großer Geheimlichkeit wird die Spionage-Affäre von Toulon betrieben, die scheinbar einen weit größeren Umfang annimmt, als man im Anfang erwartet hatte. Während die Regierung einen Geleichenheits über die allgemeine Wehrpflicht der Araber in Algerien ausarbeitet, um auf diese Weise ein Heer zu bekommen, das man auch in Frankreich verwenden kann, hat die Kammer das Budget nebst einem Amendement über die Erhöhung der Vorkriegssteuer angenommen.

In Italien steht immer noch der Prozeß Rasi auf der Tagesordnung, doch scheint es, als ob Rastrelli die Angelegenheit tatsächlich beschleunigen will. Der Senat, der beschloß, hat den Prozeß selbst weiter zu führen, hat jetzt auch dem Handelsvertrag mit Rußland zugestimmt. — Nachdem die Eisenbahnarbeiter in Sizilien einen schwachen Versuch zum Ausstand gemacht haben, der aber sofort unterdrückt ist, wollen die Bauern in der Umgegend von Rom, weil ihnen die Einführung von neuen Steuern nicht genehm ist, der Regierung zeigen, daß sie sich nicht alles gefallen zu lassen brauchen. Es sind daher Unruhen ausgebrochen, die aber durch das Militär im Zaum gehalten werden.

In Schweden steht das Volk in tiefer Trauer an der Waise seines geliebten Königs, der den Namen „der Gute“, den ihn verschiedene Völker gegeben haben, wohl verdient hat. Nur zu bald ist er dem Vater seiner Schwiegertochter, dem Großherzog Friedrich, in die Ewigkeit gefolgt. Vertrauensvoll blicken die Schweden auf seinen Sohn und Nachfolger, der in der Regierung nicht ungeübt, den Thron Schwedens bestiegen hat. Die Minister, die dem neuen König ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt hatten, sind nach Wunsch ihres neuen Herrn sämtlich im Amt verblieben.

In Marokko und besonders an der Grenze von Algerien ist den Franzosen wieder etwas zu tun gegeben. Die aufständischen Stämme haben sich mehrfach in einen Kampf mit den Franzosen eingelassen, wobei sie natürlich erhebliche Verluste erlitten haben. Aber auch von den Franzosen hat mancher ins Gras beissen müssen. Die Nachrichten über Mulek Said lauten verschieden. Nach der einen Version soll er Friedensverhandlungen mit Abdul Aziz anstreben, nach der anderen sollen die aufständischen Stämme des Südens ihm zum Vorgehen nach Marokko anstatt nach Mazagan gezwungen haben. Abdul Aziz aber wünscht dringend die Einrichtung der französisch-marokkanischen Hafenpolizei.

Geduld ist besser als Weisheit; eine Unge Geduld gilt so viel als ein Pfund Verstand. Alle Menschen loben die Geduld, aber sehr wenige üben sie aus. Es ist eine Medizin, die für alle Krankheiten gut ist, deshalb lobt sie auch jedes alte Mütterchen, aber nicht in jedem Garten wachsen die Kräuter, aus denen sie bereitet wird. Wenn Fleisch und Gebein veller Witz und Weisheit sind, so ist es ebenso natürlich für uns zu murren und zu klagen als für ein Pferd, den Kopf zu schütteln, wenn es von den Fliegen geplagt wird. Beiße auf die Lippen und ertrage es, ist der altmodische Rat; aber öffne die Lippen zum Dank und ertrage es, ist noch viel besser.

Ungebuldige Menschen begießen ihr Elend mit Fleiß und haben ihren Trost ab; Leiden sind Gäste, die ungeladen kommen, aber klagende Gemüter lassen sie mit einem Frachtwagen vor's Haus fahren. Viele Leute kommen weinend auf die Welt, leben klagend und sterben geküßt; sie halten jedes anderen Menschen Würde für leicht und ihre eigenen Fäden für so schwer wie Blei; sie werden immer schlecht behandelt nach ihrer Meinung; der Schnee fällt am dicksten vor ihrer Tür und der Hagel schlägt am lautesten an ihre Fenster; und doch, wenn die Wahrheit an den Tag käme, so würde es sich zeigen, daß es ihnen mehr in ihrer Einbildung als in Wirklichkeit so traurig geht. Ein kleines Stück von dem Kränlein Zufriedenheit in die dünnste Suppe getan — und sie schmeckt herrlich wie die Schildkrötensuppe auf des Königs Tafel.

Arm sein ist nicht immer angenehm, aber es gibt noch Schlimmeres in der Welt als das Enge Schuhe drücken leicht, aber nicht, wenn man einen kleinen Fuß hat; wenn wir nur geringe Mittel haben, so ist es sehr vorteilhaft, wenn wir auch nur geringe Ansprüche machen. Armut ist keine Schande, aber eine Schande ist es, mit derselben unzufrieden zu sein. Bei einigen Dingen sind die Armen besser daran, als die Reichen; denn wenn ein Armer sich Speise für seinen Hunger zu suchen hat, so ist es wahrscheinlicher, daß er zu seinem Ziele gelangt wird, als der Reiche, der sich Hunger sucht für seine Speise. Schwere Arbeit bringt Gesundheit, und Gesundheit ist so viel wert, wie ein Saft voll Diamanten. Nicht wieviel wir haben, sondern wieviel wir genießen, ist es, worin unser Glück besteht. Ein Gericht Kraut mit Liebe ist besser als ein gemästeter Ochse mit Haß. Ein wenig Holz genügt, meinen kleinen Ofen zu heizen, warum soll ich denn darüber murren, daß ich nicht alle Wälder besitze?

Wenn Leiden kommen, so nützt es nicht, Gott Trost zu bieten durch harte Gedanken über seine Verfehlung. Die Bäume biegen sich im Winde und so müssen wir es auch machen. Jedesmal, wenn das Schaf bläst, verliert es einen Mund voll Futter. Jedesmal, wenn wir klagen, entgeht uns ein Segen. Murren ist ein schlechtes Geschäft und bringt nichts ein, aber die Geduld hat eine goldene Hand.

Wird eine Tür zugeschlossen, so wird sich eine andere dafür aufmachen; geraten die Erben nicht, so können dafür die Wöhner geraten; alle Dinge haben eine A-Seite, so gut wie eine B-Seite.

Ein einziger anwesender ehemaliger Vereinsmitglied den Sitzungsstahl, ganz leise für sich hinstellend: „Es gibt keine Gerechtigkeit mehr auf der Welt.“ Ein Glück, daß der Amtsrichter diese unpassende Redensart nicht gehört hat.

Vermischtes.

Wohltätigkeitsfest auf der Mauretania. Während der letzten Ozeanreise der Mauretania, mit welcher sie die Ozeanreise ihres Schwesterschiffes der Lusitania schlägt, fand am Bord ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Liverpooler und New-Yorker Seemannshilfe statt. Die Herzogin von Marlborough präsierte. Es wurde eine Einnahme von 61 Pfund Sterling, 7 Schilling erzielt.

Fünf Prozent seines Vermögens der Philanthropie. In New-York verstarb der Präsident der American Sugar Refinery Company, Henry Daveme und hinterließ ein Vermögen, welches auf 75 Millionen Dollar geschätzt wird. Fünf Prozent dieser Summe, das heißt 3750 000 Dollar, bestimmte der Erblasser für philanthropische und erzieherische Zwecke.

Die Damenraucher in Amerika. Aus New-York wird geschrieben: Die bekannte englische Schauspielerin Mrs. Campbell sah kürzlich, gelegentlich ihres Gastspiels in den Vereinigten Staaten in dem neu erbauten Plaza-Hotel in New-York, eine Zigarette rauchend. Der Chef des Hotels näherte sich ihr, verbeugte sich höflich und bemerkte: Es tut mir leid, tut mir außerordentlich leid, Sie bitten zu müssen, ... aber Madame wird ja wissen, ... Was meinen Sie unterbrach ihn Mrs. Campbell, stört Sie mein Rauchen? — Nicht natürlich nicht, Madame, aber die Regel ist nun einmal in unserem Hotel eingeführt und ich kann daran nichts ändern. Mrs. Campbell legte ihre Zigarette bei Seite und entschuldigte sich. Der Manager erklärte ihr, daß man selbstverständlich nichts dagegen habe, wenn Damen auf ihrem Zimmer rauchen, daß es dagegen denselben nicht gestattet ist, dies in den gemeinsamen Räumen des Hotels zu tun. Daß er sehr wohl wisse, daß das Rauchen der Damen in den europäischen europäischen Hotels völlig gang und gäbe sei.

Der Kampf gegen den Tabak. 48 000 Zigaretten, 15 000 Pfund Kautabak, 1000 Pfund Ches-Pfeifentabak und 30 000 Zigarren wurden, wie aus New-York berichtet wird, auf dem Kriegsschiff „Gulgoa“ für die

Schiffskantine geladen. Trotz des Erlasses von General Kiley, der in seinem Memorandum schreibt, daß der Tabak den Organismus der amerikanischen Seelente vollständig ruiniere. Die Antizigaretten-Liga ist bemüht, den Verkauf von Zigaretten in den Schiffskantinen zu unterbinden, alle Anstrengungen sind jedoch bisher vergeblich geblieben und „Jackie“, so wird der amerikanische Raak bezeichnet, ist ganz wild hinter den kleinen runden in Papier gehüllten Rollen her. Wenn man ihm seinen Tabak nehmen würde, meinte er, dann wäre er für den Dienst ungefähr ebenso unbrauchbar, wie ein Mann ohne Arme und ohne Beine.

Das Spielverbot in Australien. Unsere Antipoden haben hart mit der Spiel-Beidenschaft zu kämpfen. In verschiedenen Staaten Australiens hat die Regierung strenge Strafen, wodurch Spiel und Wette betroffen werden, erlassen. Aber es hilft alles nichts. Die beim Engländer ohnedies stark entwickelte Spielbeidenschaft zeigt sich in Australien in stärkster Form. Jeden Augenblick muß die Polizei in dieser oder jener Stadt eine mehr oder minder elegante Spielhölle schließen. Alles wetzt und spielt, von dem Millionär herunter bis zum Dienstmädchen. In Ländern, welche erst seit einiger Zeit der Kultur erschlossen worden sind, wird meist mehr gespielt und gewettet, wie in den Ländern des alten Europa, wo alles so ziemlich im alten Gleise läuft. Es ist dies ganz natürlich und eine logische Folge des wirtschaftlichen Wagens und Risikens im jungfräulichen Erdteil.

Eifersucht eine Krankheit. Nach den eingehenden Forschungen des Dr. Nairne, Professor der Psychiatrie und Nervenkrankheiten an der medizinischen Fakultät von Montpellier wird man von jetzt ab damit rechnen müssen, in den Sanatorien für Nervenranke auch Leute zu begegnen, die an Eifersucht leiden. Nach den bisher festgestellten Ergebnissen entspringt die Eifersucht der Furcht, eine Person, die man als Eigentum zu betrachten gewöhnt ist, zu verlieren. Sie hat demnach den Instinkt des Besitzes als Ursache. Der Psychiater unterscheidet drei Arten: die leichtere Art der Erkrankung äußert sich in allgemeiner Reizbarkeit und Unruhe. Das zweite Stadium ist schon bedenklicher: Unruhe und Anglistgefühl tritt in erhöhtem Maße auf. Die dritte Erkrankungsstufe muß als akuter Wahnsinn bezeichnet werden und der Patient muß eine Heilanstalt aufsuchen; ein probates Mittel, sich des Eifersüchtigen zu entledigen und ihn von seiner Krankheit zu befreien.

Der König ohne Portemonnaie. Die königlichen Studenten haben sich während der letzten Tage vielfach zusammengetan, um, durch die Straßen ziehend, von den Vorübergehenden milde Gaben für die durch das Erbbeden geschädigten Bewohner Calabriens zu sammeln. Einmal dieser Umzüge begegnete auch der Equipage des Königs, die sofort umringt wurde. Als man den König um einen Beitrag bat, wollte er seine Börse ziehen, bemerkte jedoch zu seinem Schrecken, daß er dieselbe vergessen hatte. Schnell gefaßt wandte er sich lächelnd an die Studenten: Meine Herren, ich habe leider kein Geld bei mir, aber kommen Sie morgen zu mir, um sich meinen Beitrag zu holen. Meine Adresse ist Ihnen doch bekannt? Unter Gelächter und brausenden Ovationen setzte sich der Wagen des Königs wieder in Bewegung.

Theodor Roosevelt auf dem Standesamt. In den Kirchenbüchern von St. George, Hannover Square, in London, findet sich eine Notiz, aus welcher hervorgeht, daß vor 11 Jahren Theodore Roosevelt sich mit Edith Kermit, Garow in dieser Kirche verheiratet hat. Mr. Roosevelt war damals noch nicht der berühmte Mann, der er heute ist; seine soziale Stellung keine hervorragende. In dem Ehegast wird er als der 33jährige Farmer Theodore Roosevelt, Witwer, aufgeführt. Einem amerikanischen Zeitschriften war es vorbehalten, die Entscheidung dieser Notiz zu machen.

Der Ausstand im Zululande. Der Daily Mail wird aus Pietermaritzburg gemeldet: Die Regierung ist auf alle Eventualitäten vorbereitet. 1500 Mann sind mobil gemacht und stehen zum Abmarsch bereit. Die Militärs werden auf ihre volle Kriegsstärke von 3500 Mann gebracht, während die gesamten Reserven einen Totaltruppenkörper von 10 000 Mann ergeben. Colonel Sir Dumban Madenge leitet die gesamten englischen Streitkräfte, und hat Singinhlou als Basis gewählt. Die Reserven werden als Rückendeckung benutzt. Die Kapkolonie Transvaal und das übrige englische Südafrika wird eventuell der Zululand-Regierung zu Hilfe kommen. Dinizulu steht augenblicklich nur an der Spitze von ca. 500 bewaffneten Krieger, er hat jedoch seine Emissäre nach allen Teilen des Zululandes geschickt und bei dem bekannten, stark ausgeprägten Nationalgefühl des Zululandes, ist es sehr leicht möglich, daß ihm ca. 10 000 Mann zulaufen. Das Effektiv der regulären englischen Truppen, welches momentan in Südafrika steht, beträgt insgesamt 12000 Mann. Der Kriegszustand ist, wie schon gemeldet, im Zululande proklamiert und ein hoher Preis seitens der englischen Regierung auf Dinizulu's Kopf gesetzt worden. Sollte die Bewegung sich stärker ausbreiten, so wird es den Engländern keineswegs leicht fallen, ihrer Herr zu werden. Wir erinnern an den Zulufeldzug im Jahre 1881, der erst nach großen Blut- und Geldopfern seitens der Engländer erfolgreich beendet werden konnte. Allerdings sind die Zulul von heute nicht ganz mehr die Zulul von damals. Halb wilde und ganz wilde Völker nehmen von der europäischen Rasse meist vorerst die Laster und später auch die Tugenden an. Diese Laster aber tragen sehr dazu bei, die bei ihnen vorhandenen guten Eigenschaften verschwinden zu machen.



Ueber Geduld.

(Un)zufriedenheit verschlimmert. — Frage dein

Kreuz geduldig.

Wenn der Wind auch noch so heftig weht,

Er schließ dich wieder nieder.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, den 16. Dezember 1907.

Versteigerung. Bei der heute morgen stattgefundenen Versteigerung, des in der Hochheimer Straße belegenen ehem. Philipp Lorenz Flörsheimer'schen Wohnhauses, blieb der Schwiegerjohn Flörsheimer, Herr Ewald Jaspert von Unterliederbach, mit 12,600 Mark Meistbietender. Der Zuschlag wird nächsten Donnerstag erteilt.

„Kabale und Liebe“. Friedrich von Schiller's 4. aktiges Trauerspiel, ging am Samstag Abend, aufgeführt von dem Rhein-Mainischen Verbandstheater, hier im Restaurant „Kaiserhof“ über die Bretter. — Der Besuch war trotz des schlechten Wetters, ein sehr guter und die Aufmerksamkeit, mit der das Publikum die Vorstellung verfolgte, ließ nichts zu wünschen übrig; dabei erreichte die Vorstellung erst gegen halb 2 Uhr morgens ihr Ende. — Es war dies einmal eine andere Kost, als die den Flörsheimern bisher vorgeführten Lustspiele. Man ersieht daraus, daß die Leitung des Verbandstheaters mit einem bestimmten Plan zu Werke geht, um das Publikum auch zu höher liegenden geistigen Genüssen zu erziehen und wir würden für die demnächstige dritte Vorstellung einmal ein modernes Werk ernstlichen Inhaltes („Maria Magdalena“ oder dgl.), also ein Werk, dessen Inhalt, weil aus der Gegenwart geschöpft, unserem Publikum noch bedeutend besser verständlich sein wird, als dies bei „Kabale und Liebe“ der Fall; nachher kann man ja immer wieder zur heiteren Muse übergehen. In unser Publikum erst einmal zum Verständnis ernsterer Kunst erzogen, dann werden auch sicher Stücke ernsteren Inhaltes mehr begehrt werden, als Lustspiele oder Schwänke. — Die Darsteller vom Samstag Abend verdienen wieder uneingeschränktes Lob, die Rollen des Müller, Louise und Ferdinand, sowie des Präsidenten und der Milford waren Glanzleistungen ersten Ranges, nicht minder lobenswert auch das, was die übrigen Schauspieler geboten. Mit einem Wort, das Ensemble steht auf der Höhe. Bedauerlich war es, daß die Darstellerin der Louise, eines plötzlichen Unwohlseins wegen, nicht zu Ende spielen konnte (Fr. Werner sprang hierfür ein), denn das störte den guten Gesamteindruck ungemein.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Zu meiner Rechtfertigung!

Der Einsender zu Gunsten des Gaswerkes sucht mich gewissermaßen klagen zu lassen. Ich halte meine Behauptung auf Grund der Belege, welche sich in meinen Händen befinden und welche ich der Beleuchtungskommission und auch der tit. Redaktion im Original zur Einsicht anbiete, aufrecht. Betr. Gaswerk Flörsheim schreibt mir das Bürgermeisteramt mit Brief vom 8. 11. 06.:

- 1) Das Anlagekapital beträgt **Mr. 670,000**. Die Verzinsung beträgt 3 1/2 % Amortisation 2 %.
- 2) **Abschreibungen werden nicht gemacht,**
- 3) für **Reparaturen** wird innerhalb der beiden Garantiejahre nichts vorgesehen,
- 4) die Straßenbeleuchtung besteht aus 200 Laternen,
- 5) für 1 Laterne und 1 Brennstunde erhält das Gaswerk 2,5 Pfg.!!

Am Schlusse dieses Briefes bricht es: „In Anbetracht der besonderen Verhältnisse z. B. niedriger Gaspreis, große Anlagekosten usw. dürfte im 1. Betriebsjahre kein Reingewinn zu erwarten sein.“

Diese Behauptung, daß das Gaswerk nichts erlöhrt hat, wiederhole ich, wenn auch, wie der Einsender schreibt, eine reine Einnahme von 8300 Mark abgeworfen worden sei.

Der Einsender behauptet, Abschreibungen wären bei einem Gaswerk nicht notwendig. Das ist ein verkehrter Grundsatz, dem die Gaswerke „huldigen“, aber im Gemeindehaushalt ein zu verwerfender.

Die Anlage, und sei es nur das Gebäude, ist dem Verschleiß unterworfen, vielmehr die Feuerungsanlage und das Rohrnetz. Die Nichtberücksichtigung dieser Abschreibung wird auch von der Regierung beanstandet.

Setzt man für Verschleiß nur 1 1/2 % des Anlagekapitals von 670,000 Mark ein, so erfordert dies einen jährlichen Kapitalaufwand von **10,050 Mark**. Der scheinbare Gewinn resultiert ferner daher, daß sich die Stadt Flörsheim die Straßenbeleuchtung mit 2,5 Pfg. pro Laterne und Brennstunde berechnet, einschl. Bedienung. Den Privatmann kostet bei dem angenommenen Einheitspreis die Brennstunde eines Normalbrenners, also 0,110 cdm mal 16 = 1,76 Pfg. an Gas.

Die **Straßenbeleuchtung** berechnet sich bei 120 halbnächtigen Lampen à 1200 Brennstunden und 80 ganznächtigen à 3000 Brennstunden nach dem obigen Einheitspreise zu **9600 Mark!** Diese Brennstundenzahl müßte ich, da mir nähere Angaben fehlen, dem Straßenbeleuchtungskalender entnehmen und legt man diese Zahlen auch der elektrischen Straßenbeleuchtung zu Grunde.

Die Gemeinde berechnet sich die Straßenbeleuchtung hoch und hat nicht die geringste Abschreibung eingelegt, d. h. in Wirklichkeit besteht eine gehörige Unterbilanz.

Dr. Kräger, Bingen.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gesangsstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Turngesellschaft. Dienstag, den 17. ds. Mts. findet eine Versammlung im Vereinslokal „Karthaus“ statt. Wegen wichtiger Tagesordnung werden die Mitglieder und Böllinge gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Bei dieser Versammlung wird auch ein auswärtiger Turner einen Vortrag über das Turnwesen halten.

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof).

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weibacher.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Brechheimer.)

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Nachfahrerverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Brechheimer.)

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

Regelklub Rennvögel: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Regelabend im „Kaiserhof“.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstag und Freitag statt.

Gym. Musikgesellschaft. Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde und Gesellschaftabend im Vereinslokal (Franz Weibacher.)

Gesangverein Liederfranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Fest.)

Zur

Herbst-Saison

empfehle gestrickte

**Herren- und Damen-Westen
Herren- u. Knaben-Sweaters,
Umhangtücher, Mädchen-Hauben und
Mützen.**

**Oswald Schwarz,
Eisenbahnstrasse 5.**

Wir bitten hiermit dringend, alle Verbindlichkeiten, insbesondere

**Kapitalabzahlungen,
Zinsenrückstände,
Stammanteilsbeiträge,**

innerhalb 10 Tagen zu ordnen. **Karten-Ablieferungen** haben Zeit bis nach dem 1. Januar. An den 3 letzten Tagen des Dezember ist unsere Kasse wegen den Abschlußarbeiten geschlossen.

Flörsheim, den 14. Dezember 1907.

Vorschuss-Verein zu Flörsheim

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Für die Weihnachtsbäckerei

wie für den täglichen Hausgebrauch gibt es nichts besseres wie

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Zu haben bei
**Heinrich Messer,
Flörsheim a. M., Untermainstraße.**

10% Rabatt

gewähre ich, kolossaler

Massen-Abschlüsse

wegen, von jetzt bis Weihnachten!

Ich unterhalte ein Lager von vielen tausenden Artikeln meiner Branche und glaube daher sicher, daß sich Niemand diese günstige Gelegenheit entgehen lassen wird, jetzt bei dieser ganz bedeutenden Preisermäßigung bei mir zu kaufen.

Peter Klees, Untermainstr. 18,

Maschinenstrickerei, Wolllwaren aller Art,
Leinen- und Manufakturwaren.

Pantoffel

in Filz von Mk. 0.80 an
in Leder
gefüttert von Mk. 2.50 an

Schuhe

und

Stiefel

in Filz mit la. Wachsbesatz
von Mk. 3.30 an.

Stiefel

sind die vollkommensten und praktischsten
Weihnachts-Geschenke.

Unstreitig am vorteilhaftesten kaufen Sie solche bei

Damen-Stiefel

in Vog-Calf, la. Ausführung,
von Mk. 5.80 an.

L. MANES,
Mainz am Höfchen.

Herren-Stiefel

echt Vog-Calf, la. Ausführung
von Mk. 7.50 an.

Zur Weihnachtszeit

gewähre auf sämtliche Weihnachtsartikel
5% Rabatt.

Puppenwagen

Puppenmöbel, Sportwagen,
Leiterwagen.

Blumentische u. -Ständer, Wäschetrockner,
Rohrseffel mit u. ohne Nachtstuhl-Vorrichtung.

Brillant-Patent-Klappstühle.

Kinder-Wagen.

Kindersportwagen.

Waschkörbe, Waschpuffs,
Papierkörbe, Armkörbe,
Haushaltungskörbe etc.

sowie alle in mein Fach einschlagenden Artikel
findet man nur bei

Georg Schneider,

Korbmachermeister,
Mainz

Mailandsgasse 7, Mailandsgasse 7,
Ecke Seilergasse, nahe am Markt, im
„Goldenen Redstod“.

Eigene Reparatur-Werkstätte im Hause.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der
Vorstellung.

Montag, 16. Dez.: „III. Symphonie-Konzert.“
Dienstag, 17. Dez.: Ab. B. „Die Händelkinder.“
Mittwoch, 18. Dez.: Ab. A. „Boccaccio.“
Donnerstag, 19. Dez.: Ab. C. „Heimat.“
Freitag, 20. Dez.: Ab. D. „Maurer und Schlosser.“
Samstag, 21. Dez.: Ab. B. „Schneewittchen.“
Sonntag, 22. Dez.: „Maria Stuart“ Anf. 2 Uhr. Ab. C.
Hoffmann's Erzählungen Anf. 7 Uhr.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

(Dahend- und Fünftiger Karten gültig, wenn nichts anderes
angegeben.)

Montag, 16. Dez.: „Die Sprichtour.“
Dienstag, 17. Dez.: „Rein.“
Mittwoch, 18. Dez.: nachm. 4 Uhr „Rostäppchen“,
abends 7 Uhr „Reiterattacke.“
Donnerstag, 19. Dez.: „Die Sittennote.“
Freitag, 20. Dez.: „Fahnenflucht.“
Samstag, 21. Dez.: nachm. 4 Uhr „Rostäppchen“,
abends 7 Uhr Neuheit! Ganz der Papa

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Bureau-Mensilien sind zu haben in der Expedi-
tionsabteilung dieses Blattes.

Dr. Holtz

Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-,
Hals- und Ohrenleiden
wohnt
Kaiserstraße 18, Frankfurt a. M.

O Weh!

wie häufig sind alle Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, daher gebrauche man
Bergmanns Carbolteerschwefel-Seife.
a St. 10 Pf. in der Apotheke. 376*

Winterbefleidung

für Herren und Knaben!

Enorm billiger Einkauf.

Durch eine seltene Einkaufsgelegenheit sind wir in der Lage, einen ausserordentlich grossen Posten

= PALETOTS =

nur modernste, bestverarbeitete, hochelegante Stücke, wofür der Ruf unseres Hauses bürgt.

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

zu verkaufen. — Jeder Käufer überzeuge sich von der Realität dieser Offerte:

Paletots	Wert Mk.	25.— bis 30.—	jetzt Mk.	21.—
„	„	30.—	jetzt	25.—
„	„	32.—	jetzt	28.—
„	„	35.—	jetzt	30.—
„	„	40.—	jetzt	32.—
„	„	45.—	jetzt	35.—

Grosse Posten Lodenjoppen enorm billig!

➡ Auf alle Herren-Anzüge bis Weihnachten 10 Prozent Rabatt. ➡

Sämtliche Knaben-Paletots

wegen Aufgabe des Artikels mit 25 Prozent Preisermässigung.

Gebr. Lessem
Mainz

Schusterstr. 46.

Schusterstr. 46.

2115

Störzheimer Zeitung.

22 Maren. 22

Die Kaskade aus dem Seeleben. Von Heinz G'Monts.



oftmals hatte sie den Brief ge-
lesen, sie kannte die geistlichen Stellen
auswendig, sie vermochte nicht mehr
sich von diesem Schicksal zu trennen. Ein

[illegible]

hatte sie das große Puzer mit seinem feinsten Inbalt
hergeborgt, und wenn sie bei der Vorfahrt haben ließ, da
Vornübergehen ließ sie schließlich, daß ihr Atem frohte und ihr
Muthill erglänzte, wie der Witternadel an jedem Abende,
aus Durgit, die Leute umgaben ihre Sonnenmonale.
haben. Sie schickte sehr Gefallen vielen Sonnenmonale.

Es erzielte sehr Nethig in diesen Sommermonaten. Man hatte allmählich Vertrauen zu ihr gewonnen und bedachte sie endlich mit Aufträgen. Mehr, als sie eigentlich hätte ausführen sollen; denn ihr Zustand begann schon an erbeifzen.

Sie war eben eine andere, wie die andern jungen Frauen des Dorfes.

Und weiter schritten die Tage.

Am Morgen rann der Tau

Wie, die Sonne, der Schönheit Perle, die Natur

der himmel, und am Abend brachte der Braut des

Wissens durch den Raum, und es war, als wolle die Natur

sich bescheiden an all der Pracht.

Man spricht von einigen Tagen von Hebel in Russland abgegangen und müßten innerhalb vier Wochen, nachdem sie in Emben ihre Abgang würden glücklich haben, in Südrhein eintreffen.

waren war, nun die herrlichste Zeit des Jahres an-
gehe ging, guter Dinge. Sie sah oft an jener Stelle mit
dem Reich, die ihr durch das letzte Entkommen mit
Himmel geradezu heilig geworden war, halb begraben in
dem seltsamen Staudenstrauch, und sah erwartungsvoll hin-
aus auf die wunderbar grünen Wälder. Ihre Abneigung
gegen das Meer war vermindert. Es war es ja, das
sie den Wälden in wenigen Tagen schon wiedergeben mußte,
Der 10. October. Schon einige Tage über die Zeit,
die Hinkel in seinem letzten Brief als wahrscheinlichsten
Termin seines Eintreffens angegeben hatte. Aber wer kann
bei einem Segelflüge einen Termin festsetzen, bei einem
Segelflüge, das von Wind und Wellen so abhängig ist.
Der 15. October. Was er lange blieb. Und sie schätzte
sich doch in noch ihm.

In der Natur war das große Sterben und die ersten
 Endkribschreie braunen. Die Rastanten auf dem Dorf.

Dem Stroh legte er einen Gulden auf den Rücken, worüber sich der Hirte wie über ein Bermügend freute. Er gab den beiden ein Stroh Wegs des Geleites, weil die erste Strecke des Abziehs langsam und abschüssig war und der Wond seine falschen Richter über den Weg manf. Der Bauer nahm den Arm des Stroh, der Weg ging voraus. Als der Weg breiter wurde und kein Ausgelenk ober Gestreiten mehr zu befürchten war, ließ der Stroh ruhig stehen:

„Schon, eins nicht“ in noch wissen, Bauer, wärst
 nicht zu stolz, in deinem Dorf bräutest so mit dem
 Nidal zu gehen?“
 Der Bauer schaute in das spritzige Augenpaar, das
 herüberdringend auf ihn ruhte:

„Dall so gern tät ich's nit," sagte er, „denn tödt
sichern gar so verschiedn aus, und das leid' ich nit
gerne, daß ein Huter mit herlachen soll
gern, wenn ich schon aufleben," erklärte der H'nd,
„denn bin ich schon aufleben," erklärte der H'nd,
„denn's darum nur ist und nit, weil du mich veragst;
dall' dich Gott, Bauer."

Der schrittete ihm die Hand, und der Mann und
Weibe waren schon eine Straße gegangen, als sich
der Bub mit eins von der Hand seines Vaters losriß
und zum Hirt zurückkehrte, der oben stehen geblieben
war und ihnen nachsahte.

„Das gehört dir,“ sagte er, dem Hirtin die Hirschgeweihe in die Hand reichend, „und daß du's wegstichst, ist nicht mit Schamen, mit dir zu gehen.“

[illegible]

Genmining

So! man das Gesicht mit Seife waschen? Nicht. Brute legen rein und beschmieren, der Thut stille darunter. Es ist aber nachgemessen, daß gerade das Gegentheil der Fall ist. Staub und Ruß setzen sich in dem von den Garen ausgeschwittenen Fett fest und verstopfen diese. Es ist daher nötig, Seife zu benutzen, um die Garen wieder zu öffnen, denn sonst stellen diese ihre Zülfgeil ein, worunter die Haut sehr leidet. Luchtiges Melben mit einem reinen Sandtuch ist ebenfalls der grunde Beschöfharbe sehr gultmäßig.

Die Anzahl der Mitglieder des Vereins betrug am Ende des Jahres 1890 100 Personen.

und einen Sommer und ging hin und nagelte das Bild des Gelandes ans Kreuz.

Und als sie oben hing, die unvollkommene Gestalt, vom Dämmerglocken des stillernen Mondes sanft umflossen, da war dem Psalt, als höre er sie wieder, jene säßlich milde, bringend bittende Frage: Psalt, Psalt, warum halt du mich so tief gekranzt? Aber sie sprach nicht mehr zu einem in Trost und Wohlmut erstarrten Herzen, sondern zu einem, aus dem Kreue und Leib ihren Tempel gemacht, — und der Psalt schaute sich erst sehen um und sank dann mit gefalteten Händen in die Kniee.

Er bedarfere das Aufstehen des Hundes nicht, der die ganze Zeit über nicht nachlassen, hoch zu stellen, hoch zu weichen; und er überhöte die Kräfte, die sich auf dem weichen, taugtesten Gräberboden näherten. „O schau, schau, Bauer“, flüsterle des Hirsches Stimme, „es hat ihn gezwungen, er liegt auf den Kräusen —“

„O, Hops, was sollst dir ein?“ könnte es in rauhem Tone über den Wäpelsch hin, „so freut's mich nit, dich zu sehen.“

Der Hund fuhr in die Höhe: „Pater, bu!“
„Freilich, so schmeißt nicht sich's mit.“ lachte der
Bauer und gab seinem Hund einen derben Schlag auf
die Schulter.
Der Hirt stand unterdessen in völliger Erstarrung

vor seinem Kreuz:
 „Geh, mein Gott, der Weltend“ flammeste er, „da
 hängt er in jenen heiligen Wutrostrofen. —
 red“, Bist, wie ist boun das zu‘genen?“
 „Sch hab‘ ihn halt gekniet“, sagte der Bub, „wie

Zeit ist mir lang worden.
 „Sag' mir's denn,“ bekannte Vital, „aber weißt
 wie ich halt in die Hosen formt, sind in den Abstieg
 drüber besser, und ein Glas war's schon, denn der
 Gauner steht heissen und laut, er sucht ein Puder;

da haben wir uns halt gleich verstanden, gell, Bauer?
 Aber jetzt, nig für ungut, und wenn's dich nit gereut,
 will ich dir gern Vorscheid tun aus deinem Fluch,
 benn jetzt hab ich's verdient, gell, Grapl?"

Hört einen Dödel in die Berge, daß dem Bauern die
Ohren klingen.
„Da weißt“, sagte der Dödel, „daß du hast mit tot bist
und thy einen so schönen Geland hab“, da mofst“ ich
mit der Gendel die Gendel aufstehen.“

Der Bauer, auf dessen breiter Stille eine hohe rote Warbe glänzte, wandte, während Hief Brot und Gähel aus der Kiste schleppte, seine Aufmerksamkeit dem Hief zu.

„Was,“ wunderte sich der Hirt, „so reiche Leute gibt's auf der Welt?“

Der Dichter sagte: "Was bei uns einen Mann
gibt, ist seiner Dimpfung." "Das heißt",
"Was heißt, Vater", alterierte sich Stral, "da heißt
mit recht, unser Herrgott hat auch ein Stück für die
Menschen im Himmel, wenn's brav sind —"

da heruntersag ich mit denen Gangarbeiterinnen alle ja schafften haben.“
„Oh fürst! Bauer,“ seufzte der Hiesel, „wir sind mit hergegang.“

„So, das tut ja wohl auch, sagte der zweite mit einem lauten Aufschrei, „du und ich — das ist g'späßig!“

„Das sag' ich dir, Vater,“ mischte sich Daff in die Unterhaltung, „auf die Armen las ich mir meistens etwas aus dem Buche, das ich in der Kasse mitbrachte.“

„So ist's recht," sagte der Bauer, „durchsetzen muß
fließ einer und mit zu Kreuze kriechen."

